

I.THEOLOGISCHE GRUNDLEGUNG

Auszug aus: Evangelische Krankenhaus- und Altenheimseelsorge im Kirchenkreis Herford, 2., überarbeitete Auflage 2000

1. Einleitung: Seelsorge und Verkündigung als grundlegende Dimension kirchlicher Arbeit in Krankenhäusern und Altenheimen

Seelsorge und Verkündigung sind grundlegende Kennzeichen des Pfarrdienstes. Krankenhaus- und Altenheimseelsorge bestehen im Wesentlichen aus diesen beiden Diensten. Seelsorge und Verkündigung geschehen dort in konzentrierter und intensiver Weise.

Zu den Krankenhaus- und Altenheimgemeinden gehören Menschen, die in der jeweiligen Einrichtung behandelt und gepflegt werden, die in ihr arbeiten, Angehörige und Interessierte, die mit dem Haus verbunden sind. Krankenhaus- und Altenheimgemeinden sammeln sich auch über die Grenzen der Kirchengemeinschaft hinweg. Sie haben daher eine missionarische Dimension.

2. Die besonderen Bedingungen, unter denen Seelsorge in Krankenhaus und Altenheim geschieht

a) Seelsorge in Altenheim und Krankenhaus

In der Bereitstellung besonderer SeelsorgerInnen für Heime und Krankenhäuser liegt die Chance, daß die SeelsorgerInnen sich ganz auf die Situation in den jeweiligen Institutionen einstellen können. Das hat folgende Vorteile: Erstens sind sie über längere Zeit am Tag hinweg präsent und können damit schnell auf akute Situationen reagieren. Zweitens haben sie die Chance, einzelne Menschen auch zeitintensiv zu begleiten - wenn es sein muß (z.B. in der Sterbephase) bis zu mehreren Besuchen am Tag. Drittens können sie in Bereichen Schwerpunkte bilden, die für die Gemeindeglieder schwerer zugänglich sind, z.B. auf den Intensivstationen, die eine regelmäßige Präsenz voraussetzen. Zugleich haben sie die Schwächsten, Bedrohtesten und Ausgegrenzten im Blickfeld, ohne die anderen aus den Augen zu verlieren, die ebenfalls an ihren Besuchen Interesse signalisieren. Schließlich halten sie den Kontakt zu den Beschäftigten und Trägern der Institutionen, bauen Vertrauen auf, werden dort als SeelsorgerInnen in Anspruch genommen und haben die Chance, auf bestimmte Wünsche dieser Institutionen (wie z.B. Fortbildung und Begleitung von MitarbeiterInnen, Aufbau von Hospiz- oder Angehörigengruppen, Begleitung von "Grünen Damen" etc.) einzugehen. Voraussetzung für letzteres ist allerdings eine jeweils langfristige Besetzung der Seelsorgestellen.

b) Verkündigung in Altenheim und Krankenhaus

Verkündigung geschieht in der Krankenhaus- und Altenheimseelsorge einerseits im Rahmen von Gottesdiensten und Andachten, andererseits in Gesprächen und durch das "Dazwischen-Sein" in den Strukturen.

In Gottesdiensten und Andachten, anläßlich von Kasualien und Sakramentsfeiern, aber auch in Gebeten und in vielen der Gespräche wird das Evangelium explizit verkündet. Gemeinsam mit Kranken und Alten, mit Genesenden und Sterbenden, mit Angehörigen und Mitarbeitenden wird bedacht, was im Angesicht von Leid und Tod von Gott her gesagt werden kann. Das Vertrauen auf Gottes Beistand und Geleit, die Verzweiflung über Gottes Verborgenheit, die Hoffnung auf die aufrichtende Kraft der Liebe Gottes kommen zu Wort und geben Orientierung für das Verhalten im Alltag.

Darüber hinaus erinnert das Da-Sein der Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Einrichtungen an eine Dimension des Lebens, die über das Medizinisch-Machbare und Ökonomisch-Effektive hinausgeht. In Besprechungen und im Unterricht der Krankenpflegeschulen kann die Krankenhaus- und Altenheimseelsorge dazu beitragen,

daß die Zuwendung Gottes zu den Menschen menschliche Zuwendung motiviert und sich auch in den Konzeptionen und Pflegeleitbildern der Einrichtungen, im Umgang mit Menschen und in der Beantwortung ethischer Fragen widerspiegelt.

c) Verknüpfung zwischen Ortsgemeinde und Krankenhaus- bzw. Heimgemeinde

Kirche im Krankenhaus oder Altenheim hat eine repräsentative Funktion. Die Krankenhaus- und Altenheimseelsorge zeigt, daß die Kirche die Kranken, Alten und Sterbenden, sowie die, die sie pflegen und besuchen, nicht vergißt, sondern sie begleiten will. Sie bietet Heimatpunkte in fremder Umgebung sowohl für Gemeindeglieder als auch für Menschen, die keiner Kirche verbunden sind. Sie lädt ein, zumindest auf Zeit zur Krankenhaus- oder Altenheimgemeinde zu gehören und stellt auf Wunsch auch Kontakt zur Heimatgemeinde und zu übergemeindlichen kirchlichen Einrichtungen her. Umgekehrt geben Krankenhäuser und Altenheime der Kirche die seltene Gelegenheit, Menschen an ihrem Arbeitsplatz und in den Arbeitsabläufen zu begegnen und dort präsent zu sein.

In den Ortsgemeinden regen die Krankenhaus- und AltenheimseelsorgerInnen dazu an, sich in Gottesdiensten und in den Kreisen mit Krankheit und Altwerden, mit Sterben und Trauer, sowie mit ethischen Fragen auseinanderzusetzen. Sie schulen und stärken die Kompetenz der Gemeindeglieder im Umgang mit Kranken und Sterbenden. Umgekehrt ermutigen sie die Glieder der Ortsgemeinde, sich an den Krankenhaus- und Altenheimgottesdiensten zu beteiligen, kranke und alte Menschen zu besuchen oder ein Ehrenamt in einer der Einrichtungen zu übernehmen.

3. Theologische Vertiefung

a) Das Menschenbild

Die SeelsorgerInnen in Altenheimen, Krankenhäusern oder auch in einer Einrichtung für wohnungslose Männer sind stark mit den jeweiligen Menschenbildern in diesen Institutionen und der Gesellschaft als ganzer konfrontiert. Sie sehen es als ihre Aufgabe, im Gespräch mit MitarbeiterInnen, BewohnerInnen aber auch mit den Trägern der Einrichtungen diejenigen Anteile zu stärken, die dem entsprechen, was sie als Gottes Bild des Menschen erkannt haben.

Kernpunkt dieses Menschenbildes ist das, was in der Sprache Luthers als "die Rechtfertigung des Sünders" bezeichnet wird. Es ist einerseits die Einsicht in unsere Endlichkeit, d.h. unsere Sterblichkeit, unsere Fehlerhaftigkeit, unsere Einbindung in ungerechte Strukturen und unsere persönliche Boshaftigkeit, und andererseits das Bewußtsein davon, daß wir in dieser Endlichkeit von Gott geliebt und angenommen sind und damit eine unverlierbare Würde haben.

Dieses Bewußtsein ist wichtig gegen alle Versuche, den perfekten Menschen erziehen oder durch verschiedene therapeutische Verfahren herstellen zu wollen und die weniger perfekten Exemplare unserer Gattung vom Zentrum unserer Gesellschaft wegzudrängen. Deshalb setzt sich Krankenhauseelsorge für eine Medizin mit Augenmaß ein, die sich im Rahmen des Möglichen an den Bedürfnissen, am Willen und an den Möglichkeiten der jeweiligen Menschen orientiert, genauso wie für eine angemessene Umgebung für das Sterben. Aus demselben Grund hält Seelsorge an Menschen ohne festen Wohnsitz daran fest, daß alle Menschen unabhängig von ihrer sozialen Stellung in ihrer Einmaligkeit und Würde geachtet werden. Dabei ist es immer wichtig, daß auch die Würde der MitarbeiterInnen gewahrt wird. Für sie gelten ja schließlich prinzipiell dieselben Überlegungen wie für PatientInnen oder BewohnerInnen.

b) Das Seelsorgeverständnis

Auch andere Berufsgruppen im Krankenhaus oder Heim kümmern sich um das seelische Wohlergehen der Menschen, die darin leben. Zum Teil in Kooperation mit ihnen, zum Teil als Ergänzung oder Kontrapunkt hat Krankenhaus- und Altenheimseelsorge die folgenden Schwerpunkte:

SeelsorgerInnen kommen als Menschen, die Zeit haben, zu begleiten, ohne ein vorher definiertes Ziel erreichen zu müssen. Obwohl sie mit den Einrichtungen kooperieren, haben sie eine Schweigepflicht auch der Institution gegenüber. So haben sie die Chance, Freiräume dafür bereitzustellen, daß Menschen, ohne irgendwelchen Druck befürchten zu müssen, über das reden können, was sie wirklich beschäftigt.

SeelsorgerInnen kommen mit ihrer Kompetenz als in Seelsorge geschulte TheologInnen. Das bedeutet, daß sie Menschen unterstützen können, ihre Situation besser zu verstehen und zu verarbeiten. Sie stellen sich mit ihnen ihrem Leid, ihren Fragen, ihrer Freude und ihren Zweifeln. Sie suchen mit ihnen nach Hoffnung und helfen ihnen (auch in Gebet, Abendmahlsfeier und Gottesdienst), ihre Lage in Beziehung zu Gott und seinem Heilsangebot für uns Menschen zu setzen. Sie suchen mit ihnen nach Sinn, ohne sie durch schnelle Antworten mundtot zu machen. Manchmal bleiben sie auch im Schweigen bei ihnen und zeigen ihnen damit, daß sie in ihrem Leid nicht alleingelassen sind.

c) Das Kirchenverständnis

Die Kirche nimmt als Leib Christi vielgliedrig Gestalt an. Die "Gemeinschaft der Heiligen" ist nicht auf die Ortsgemeinden beschränkt. Sie ist ebenso dort zu finden, wo zwei oder drei in Jesu Namen beieinander sind oder ihren Dienst tun als kleine christliche Zelle in einem Betrieb.

Krankenhaus- und Altenheimgemeinden sind eine mögliche und wichtige Gestalt von Kirche. Hier finden sich Kranke und Gesunde, Alte und Junge zusammen, um ihr Leben vor Gott zu bedenken, um für einander bei Gott einzutreten und um sich gegenseitig beizustehen. Hier ist Raum für Lob und Klage, für Vertrauen und Zweifel, für gemeinsames Suchen nach Antworten an den Brennpunkten des Lebens. Krankenhaus- und Altenheimgemeinden tragen solche, die ihr Zuhause verlassen mußten, die aus ihren bisherigen Gemeinschaften herausgefallen sind und in ihrem Leid vereinzeln. Sie treten der Vereinzelung entgegen, indem sie versuchen, Beziehungen zwischen solchen Einzelnen zu knüpfen. Sie laden ein, Gemeinschaft zu werden, Gemeinde zu sein, als das wandernde Gottesvolk gemeinsam unterwegs zu bleiben.

Krankenhaus- und Altenheimgemeinden halten auch die Erinnerung daran wach, daß die Krankenhäuser ihren Ursprung in den Hospizen der Klöster haben. Dort wurden die Kranken und Schwachen mit besonderer Hochachtung umsorgt, weil in ihnen Christus selbst begegnen konnte (Mt 25,35-36).